

schuldigte er sich und zuckte dabei sehr berebt mit den Achseln. Tante Carry sagte kein Wort. Sie entledigte sich schnell der Pelzkappe, warf den Rockmantel ab und trat dann schnell in das Schlafzimmer, in dem heute ausnahmsweise wenig fremde Tischgäste sich aufhielten.

Borwursvolle Begrüßungen von allen Seiten und dazwischen ein „Mein Gott, wie spät,“ läuten ihr entgegen. Niemand fand es der Mühe wert, ein Wort der Entschuldigung vorzubringen, daß sie mit dem Essen nicht auf die Hausherrin gewartet hatten. Nur der alte, glatte alte Edelmann hielt es für geboten, nicht alle Rücksicht gegen die Freundin lassen zu lassen. Er unterbrach seine Beschäftigung, einen Serviettenzipfel zwischen den Halskrügen und den fetten Hals zu stecken, um Tante Carry — die noch immer nicht zu Atem kommen konnte — den Stuhl vom Tisch zu rücken.

„Hü! doch einer schnell aus!“ gebot Buena ungeduldig. „In einer halben Stunde müssen wir fertig sein. Der Tischler und der Tapezierer warten auf uns, und um sieben Uhr müssen wir spätestens anfangen, uns anzuleiden.“

Herr von Schwarzemort demächtigte sich eilrig des mächtigen Schöpffeffels, und als gleich eine große Morchel aus der Terrine hineingeriet, richtete er sie ungeniert mit seiner Gabel heraus, ließ sie unter seinem dichten Schnurrbart verschwinden und legte die berichtigte Rechte im Ausdruck höchster Bewunderung auf die Herzscheibe. „Hm,“ schnalzte er und fuhr fort mit dem Ausschöpfen der Suppe. Bevor er aber selbst zu essen begann, wuschte er sich den Schnurrbart, nahm sein Glas, verbeugte sich vor Tante Carry und sagte mit verbindlichem Lächeln: „Lassen Sie mich dem Wünsche Ausdruck geben, meine teure Freundin, daß uns noch viele so freundliche Stunden in Ihrem gastlichen Hause beschieden sein mögen,“ dann stürzte er das Glas hinunter, während Tante Carry in stummem Grimm ihre Suppe löffelte.

In diesem Augenblick klingelte es an der Haustür, und kurz darauf brachte der alte Großpapa einen umfangreichen, eingeschriebenen Brief an Rudolf, der ihn mit einem zufriedenen Lächeln entgegennahm und in die Tasche steckte. Gleich nachher brachte der alte Diener noch einen Brief von dem Vorgesetzten Rudolf. Rudolf schloß sofort in Vertretung des erkrankten Amtsrückrichters Schmiedlein nach Schloß Falkenhofen begeben, um dort ein Testament aufzunehmen.

„Na, das wird nett,“ rief er und warf die zusammengeballte Serviette auf den Tisch. „Habe ich recht gelesen? Ja, ich muß aufbrechen, denn der Zug geht in einer halben Stunde. Das fehlt gerade noch, an den entlegendsten Punkt unseres Gerichtsbezirkes geschickt zu werden. Unser Güterfest wird dadurch wahrscheinlich zu einem unterbrochenen Opferfest gemacht werden. Nun, geben die Güter nur, daß ich wenigstens Eisenbahnanschluß finde, um noch zur Nacht wieder hier zu sein.“

„Sie werden doch nicht gehen?“ sagte Buena lebhaft und legte ihre juwelenumrandete Hand fest auf die seine.

„Ich werde wohl müssen,“ meinte Rudolf lächelnd.

„Sie werden nicht!“ protestierte sie mit heißem Blick.

„Herzendienst geht selbst vor Gottes,“ in diesem Fall Gültigkeit,“ scherzte er neckend.

„Wozu Sie doch den albernem Dienst beiseite,“ rief sie scharf.

„Wozu Sie um die elenden paar Pfennige, die der Kram Ihnen einbringt, Ihre Freiheit verkaufen!“

„Es ist mir nicht um die elenden Pfennige zu tun, Donna Buena, sondern um den Beruf, den Wirkungskreis, den ein Mann meines Alters notwendig haben muß. Wer einen Beruf hat, der muß seine Pflicht erfüllen,“ sagte er ernst.

„Ein schöner Beruf,“ entgegnete sie im Tone höhnischer Verachtung, „der nicht fünfshundert Dollar einbringt!“

„O, wir tolerieren hier zu Lande nicht alles nach dem, was es einbringt,“ meinte Rudolf, noch immer ganz gelassen. Er schien die entsehten Augen seiner Tante gar nicht zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Dermisches.

* **Magyarische Wirtshaft.** Aus Großwardein wird dem „Pester Tageblatt“ geschrieben: Vor kurzem kam der hiesige Obergespan auf den Einfall, die Bureau der Oberstaatsrichter zu besichtigen. Dieser sonderbare und ganz gegen die landesübliche Amtsbesuche verstoßende Entschluß zeitigte jedoch einen merkwürdigen Erfolg. Nach der Besichtigung langten nämlich ausfallen viele Pensionierungsgesuche der Oberstaatsrichter ein. Die Geschäfte eines solchen Pensionierungsverfahrens verdient in der Bureaukratengeschichte besonders vermerkt zu werden. Es war an einem sonnigen Vormittag, als der Obergespan, flaubedekt, so wie er vom Wagen stieg, in Begleitung seines Sekretärs das Bureau eines Oberstaatsrichters aufsuchte. Im Vorhofe fand er den „Husaren“, der mit einer weißen Schürze angetan, eilig Erdäpfel schälte. „Wo ist die Kanzlei, lieber Freund?“ fragte der Obergespan. Der schnelle Husar ließ sich jedoch in seiner Arbeit nicht stören, und ohne den Gruß zu erwidern, wies er mit der Spitze seines Messers über die Schulter auf eine Tür hin. Der Obergespan ging zu der bezeichneten Tür und klopfte an. „Hereinkommen!“ erhob sich eine heisere Stimme gemächlich aus dem Innern der Stube. Die beiden Herren traten ein. In der Fensternische sah ein Mann, der das Mundstück einer riesigen Pfeife zwischen die Zähne gepreßt, fieberhaft die Tasten einer Schreibmaschine bediente. Er beachtete den Eintretenden gar nicht. Den Gruß erwiderte er mit einem gnädigen Kopfnicken. Endlich fragte er: „Was wollen Sie?“ Dem Obergespan lag vor ihm das Blut ins Gesicht. „Herrn, das ist keine Manier! Wenn Sie mit Herren so grob umgehen, wie behandeln Sie dann die armen Bauern?“ Der Mann mit der großen Pfeife machte eine Bewegung, als wollte er während aufspringen. Der Fremde kam ihm jedoch mit sanften Worten zuvor: „Bemühen Sie sich nicht! Ich bin der Obergespan.“ Die Szene, die hierauf folgte, möge sich der Leser in der Phantasie ausmalen. Der zu Tode erschrockene Mann stellte sich stammelnd als „Schreiber“ vor und erbat sich demütig die Befehle des gnädigen Herrn Obergespanns. „Ich suche den Herrn Ober-

staatsrichter.“ — „Der Herr Oberstaatsrichter weiß, ich bitte ganz ergeben, schon seit einer Woche bei der Hochzeit seines Bruders in Szabolcs.“ „So? und der Herr Staatsrichter?“ — „Auch er ist nicht zu Hause. Seit Sonntag ist er auf der Jagd.“ — „Auf der Jagd? Und wo ist der Verwaltungspraktikant?“ — „Der Herr Praktikant, bitte, ist in Ofende.“ Das Ersauern des Obergespanns nahm von Minute zu Minute zu. „Sagen Sie, Herr Schreiber, wer holte gestern die Gendarmerie?“ — „Gendarmerie? Gendarmerie? Herr Obergespan, wir holen keine Gendarmerie.“ — „Und wenn Sie Gendarmerie benötigt hätten?“ — „A, Herr Obergespan,“ lautete die Antwort, „wozu haben wir denn die Formulare?“ Damit hatte der Obergespan genug. Er nahm mit dem „Schreiber“ ein Protokoll auf und verließ hierauf die Kanzlei. — Das Pensionierungsgesuch des Herrn Oberstaatsrichters wird demnächst erledigt werden.

* **Waldmannsheil!** Ein Nimrod in dem böhmischen Orte Ganglofen schloß auf der Fährerjagd gleich zwei Ochsen und eine Bauerstöchter an.

Über die Explosion im Fort Montsaucon werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Unter den Getöteten befindet sich der Landwirt Jarry, welcher in einer Entfernung von 250 Meter vom Fort lagte und dem durch einen Felsblock der Kopf zertrümmert wurde. Nunmehr heißt es, daß 80000 Kilogramm Pulver in die Luft flogen. Von den Kasematten, deren Mauern einen Meter stark und die von einer zehn Meter starken Erdschicht umgeben waren, ist keine Spur mehr vorhanden. Der angerichtete Schaden beträgt annähernd 2 1/2 Millionen Francs. — Wie verlautet, ist die Ursache der Explosion auf dem Fort Montsaucon in der mangelhaften Beschaffenheit des Blisableiters, der zurzeit ausgebessert wurde, zu suchen. Steine, ganze Felsblöcke u. wurden über 1500 Meter weit vom Fort weggeschleudert. Die Wohngebäude innerhalb des Forts wurden vollständig zertrümmert. Die Trümmer bedecken den Hof des Forts in einer Schicht von fast vier Meter Höhe.

* Bei dem Eisenbahnunfall bei Büttchach wurde die Amtsrückrichtersgattin Elisabeth Heinz aus Reußstadt in Sachsen schwer verletzt.

Aus Sachsen.

— Vor einiger Zeit wurde von einigen „Genossen“ Paul Höpfer Schrift: „Die Heimarbeit im Erzgebirge und ihre Wirkungen“ von Haus zu Haus getragen. In dieser Schrift bespricht der Verfasser die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Spielwarenmacher, der Textilarbeiter und der Arbeiter in der Porzellanindustrie. Daß unser Erzgebirge dabei nicht im vorletzten Ränge erscheint, ist wohl von vornherein einem jeden klar, der weiß, wie ein sozialistischer Agitator auf die breiten Massen einzuwirken sucht. Am 29. und 30. September wird Herr Abgeordneter Zimmermann, der auf Veranlassung des Reichstagesvereins in Haselbach, Reislauß und Wünschendorf Vorträge halten wird, Gelegenheit nehmen, auf diese Schrift Höpfer näher einzugehen. Diese Besprechungen dürften deshalb ein erhöhtes Interesse gewinnen, da speziell die Verhältnisse unseres engeren Kreises beleuchtet werden. Es wird sich zeigen, inwieweit Höpfer Behauptungen der Wahrheit entsprechen.

— Mit der Ferienfrage wird sich auch die Ende September in Wittweiba tagende Versammlung der Sächsischen Lehrervereinsvertreter beschäftigen. Der Vorstand des Säch. Lehrervereins wird der Vertreterversammlung nachstehende Sätze zur Beratung vorlegen: 1. Daß Schuljahr ist so zu verlegen, daß es mit den Sommerferien schließt und nach ihnen anfängt; 2. der Beginn des Schuljahres erfolgt bei den Volksschulen und bei den höheren Schulen zu gleicher Zeit; 3. die Ferien der Volksschulen sind mit denen der höheren Unterrichtsanstalten zu den drei höchsten Festen Weihnachts-, Ostern und Pfingsten völlig gleich zu legen; 4. die jetzt für die höheren Unterrichtsanstalten zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten festgesetzten Ferien sind bei einer etwa erfolgenden Neuregelung für die Volksschulen beizubehalten bzw. einzuführen; und 5. die sogenannten Sommer- und Herbstferien sind für die Volksschulen auf sechs Wochen zu bemessen und in den einzelnen Schulgemeinden den örtlichen Bedürfnissen entsprechend zu verteilen, doch so, daß in Orten mit höheren Unterrichtsanstalten die Volksschulferien mit denen der höheren Schulen zusammenfallen.

— Die Wählerversammlung in Döbeln, mit der am Sonntag die Freisinnige Volkspartei in den Wahlkampf im 10. sächsischen Reichstagswahlkreis eintrat, war von ungefährt 600 Personen besucht. Am Vorstandstische hatten außer dem Landtagsabgeordneten Günther, der die Verhandlungen leitete, Professor Kellerbauer, Vizepräsident Hilner, Fabrikant Fredebein, Kaufmann Jiegenbitz und Herr Fischer, einer der Führer der Döbener Gewerkschaften, Platz genommen. Auch die freisinnigen Landtagsabgeordneten Hür-Zwidau und Koch-Annaberg waren erschienen. Reichstagsabgeordneter Kopsch hielt die Agitationrede; der Kandidat Lehrer Beck begnügte sich mit einer kurzen Ansprache, in der er Sachsens innere politische Lage vom freisinnigen Standpunkt aus beleuchtete. Seine eigentliche Programmrede will er erst in einer zweiten Versammlung vom Stapel lassen. — Eine Diskussion fand nicht statt.

— An die Stelle des kürzlich mit Tod abgegangenen Herrn Postmeisters Jähling in Dichtenwalde tritt der Königl. Förster Herr Scheinflug aus Lohmen, der das Amt unter dem Titel „Gräf. Rentmeister“ verwaltet wird.

— Eine Landesbesenflörenschiele hat Dresden ab 1. Oktober. Der um das öffentliche Wohl hochverdiente Geheimrat Kommerzienrat Dingner hatte vor jetzt zwei Jahren in Dresden eine Desinfektionsanstalt gegründet, die nunmehr durch ministerielle Verfügung staatlicher Aufsicht unterstellt und als Landesbesenflörenschiele weiter ausgebildet wird. Zweck der Schule ist Ausbildung geeigneter Personen in der Praxis der Desinfektion. Der Unterricht ist unentgeltlich. Der Schüler erhält nach bestandener Prüfung das Recht, sich als „geprüfter Desinfektor“ zu bezeichnen. Auskünfte an Gemeinden, die geeignete Personen ausbilden lassen wollen, erteilt die Direktion der Landesbesenflörenschiele, Dresden-A., Fabrikstraße 6.

— In der unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Doß am 12. September stattgefundenen Bezirksausschuß-Versammlung ist beschlossen worden, zur Stützung von Preisen aus Anlaß der am 13., 14. und 15. Oktober 1906 im Gasthofe Sibha stattfindenden Obst-Ausstellung des Bezirksobstbauvereins im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Sibha 100 Mk. aus Bezirksmitteln zu bewilligen. Erwähnt sei noch, daß die Beteiligung jedem Vereinsmitgliede und Einwohner des Verwaltungsbereiches der Amtshauptmannschaft Sibha einschließlich der Städte freisteht.

— Ein Beweis für die nachhaltige Wirkung des in Chemnitz schon bald drei Monate lang mit der größten Hartnäckigkeit geführten Bierkrieges ist in einer Klageschrift zu erblicken, die den Vertretern des Bierkrieges zugestellt wurde. 30000 Mk. Entschädigung fordern die zehn Chemnitzer Ringbrauereien unter Vorbehalt weiterer Forderungen! Eine weitere Verschärfung des Bierkrieges, eine Folge der letzten vollständigen Ablehnung des Antrages der Vertreter der Biervereinigungen — 50 Prozent Ermäßigung der Preisverhöhung betreffend — ist infolgedessen zu vermeiden, daß sich die Biervereinigungen, die früher auf Seiten der Brauereien standen, jetzt mit dem Aktionsausschuß der Konsumenten solidarisch erklärt haben; daselbst haben auch die Flaschenbierhändler. Gegenwärtig wird in Chemnitz sehr viel ringreifes Bier eingeführt und verschänkt; täglich mehrt sich die Zahl derjenigen Wirte, die sich der Reklerkontrolle des Aktionsausschusses unterwerfen und ringreifes Bier zu alten Preisen verschänken. Während der Zeit des Bierkrieges soll eine der größten Chemnitzer Ringbrauereien 11000 Hektoliter Bier weniger als im Vorjahre umgesetzt haben.

— Eine der größten Dresdner Etablissemens, die „Dresdner Blumenäle“, in denen u. a. die große sozialistische Versammlung im Dezember 1905 stattfand, deren Teilnehmer zu jener bekannten Aufrührerin am Zeughausplatze anlässlich des Scheiterns der Landtags-Wahlrechtsreform führte, kommt am 8. November zur Zwangsversteigerung. Das Grundstück ist auf 307692 Mk. geschätzt.

— In Pirna war der erschütternde Fall zu konstatieren, daß eine an den dortigen „Anzeiger“ gerichtete Todesanzeige die eigenen Schriftzüge des Verstorbenen trug. Von der Todesanzeige erfüllt, hatte Kaufmann Demberg, ehe er sich einer Operation unterzog, die Anzeige von seinem Hingehen selbst zu Papier gebracht.

— Die dem Bezirksverein Leipzig-Land und dem Herzogtum Altenburg angehörenden Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger richteten an ihre Tarifvertreter das Ersuchen, bei dem demnächst in Berlin beginnenden Beratungen über die von den Behörden beantragte Revision des Buchdruckertarifs gegen folgende Forderungen der Gehilfenchaft Stellung zu nehmen: 1. gegen die Verkürzung der Arbeitszeit, 2. gegen die zu weit gehende Erhöhung des Lohnes um 15 Prozent und gegen die Erhöhung der Entschädigung für Ueberstunden, 3. gegen Abänderung der Beurlaubungsregeln.

— Daß die bekannten Verodiamanten von echten nicht zu unterscheiden wären, glaubte wahrscheinlich auch ein in einer Krankenheilanstalt in Leipzig-Landsberg angelegter Krankenpfleger. Eines guten Tages verlor er bei den 250 Mark wertem Brillantring eines Patienten mit einem ihm täuschend ähnlichen Verodiamantringe, den er für 50, vielleicht 75 Pfg. kurz vorher gekauft hatte. Aber das anfängliche Gesunkel des Verodiamanten ließ bald nach, er wurde matt und glasig und sein Besitzer, der die merkwürdige Verwandlung seines Ringes zuerst mit Staunen betrachtet hatte, kam dem Schwindel schließlich auf die Spur. Der Brillantenliebhaber aber bekam drei Monate Gefängnis.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz

am 17. September 1906.

Kuttrieb: 388 Rinder (und zwar: 72 Ochsen, 16 Kalben, 222 Kühe, 78 Bullen), 108 Kälber, 577 Schafe, 1615 Schweine, zusammen 2983 Tiere. Gegenüber dem vorwöchentlichen Hauptmarkt 44 Rinder, 7 Kälber, 74 Schafe, 368 Schweine mehr. Unverkauft blieben zurück: 4 Rinder, 7 Schafe, 13 Schweine.

Preise:

Ochsen:	
vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	86—88
junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mächtig genährte junge und gut genährte Ältere	82—85
gering genährte jeden Alters	77—81
gering genährte jeden Alters	70—76
Kalben und Kühe:	
vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes	85—89
vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	80—83
ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	75—79
mählig genährte Kühe und Kalben	68—74
gering genährte Kühe und Kalben	58—67
Bullen:	
vollfleischige höchsten Schlachtwertes	76—77
mählig genährte jüngere und gut genährte Ältere	74—75
gering genährte	70—73
Rinder Ia. ausgeluchte feinste Qualität	
Oesterreichische Rinder	74—88
Kälber:	
feinste Mast- (Wollmisch-Mast-) und beste Saugkälber	53—56
mittlere Mast- und gute Saugkälber	48—52
geringe Saugkälber	43—47
Schafe:	
Mastlamm und jüngere Mastlamm	45
ältere Mastlamm	41—44
mählig genährte Hammel und Schafe (Netzschafe)	35—40
Schweine:	
vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	73
ausgesuchte feinste Qualität — ca. 10 Monate alt —	70—72
fleischige	66—69
gering entwickelte, sowie Säuen und Eber	60—69